



Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Verlage von Reinhold Nietschmann, Fernsprecher nach Berlin und Leipzig. Anschluss Nr. 289.

Insertionspreis für die fünfgepaltenen Corpus-Feile oder deren Raum 12 Pf.

Reclamen vor dem Tageselender die drei-gepaltenen Beilagen oder deren Raum 30 Pf.

Nr. 91.

Sonnabend, den 19. April 1890.

91. Jahrgang.

### Der Sprachunterricht auf den Gymnasien. \*)

Halle, 17. April.

\* In den diesjährigen Verhandlungen des Abgeordnetenhauses über den Kultusetat hat der Staatsminister von Götzer die Auscheidung des Berechnungswesens für den einjährig-freiwilligen Dienst aus der Organisation der höheren Lehranstalten als bevorzugt erachtet und damit eine alleseitig und unbefristet erwünschte Verbesserung in Aussicht gestellt. Aber der Fortfall einer Belastung der Gymnasien mit einem Schülermaterial, welches die Schule weder voll durchmachen will noch kann, führt an sich noch nicht zu einer Entlastung derjenigen Schüler, welche die Gymnasialaufbahn absolvieren können und wollen. Zwar hat der Herr Minister erklärt, daß er nach Wegfall der Berechtigung für den einjährig-freiwilligen Dienst zum ersten Mal in der Lage sei, für das höhere Unterrichtswesen einen neuen Lehrplan aufzustellen; aber die zu diesem Zweck in Aussicht genommene Enquete-Versammlung, welche gewisse einseitige Urteile finden soll, deutet auf einen langen Weg, und doch liegen diese Urteile so außerordentlich nahe, daß sie wahrlich nicht erst gesucht zu werden brauchen. Sie zeichnen den Weg klar und bestimmt, berühren Zweck und Ziel unserer berühmten humanistischen Gymnasien gar nicht, und gipfeln in der einzigen Forderung einer grundsätzlichen Einschränkung der formalen Behandlung der alten Sprachen auf das unerläßlich notwendige Maß, unter systematischer Bevorzugung der Latein- und weltlicher Erziehung der an die letztere zu stellenden Forderungen. Ist dieses, an sich unzweifelhaft richtige Prinzip ein maßgebender Faktor erst anerkannt, dann wird der neue Lehrplan von den Lehrern im Unterrichtsministerium ohne viele Mühe in jedes Fach angefertigt werden können, und zwar ohne Mitwirkung einer Enquete-Versammlung. Es ist fast mit Bestimmtheit zu erwarten, daß eine solche in der Erörterung der Prämissenfragen sich verlieren und nichts statisch Neues schaffen wird; dazu gehört ein Mann und ein Wille, der überdies im vorliegenden Falle von der freudigen Zustimmung aller getragen werden würde, welche nicht hinter dem Altertümlichen als einer bewährten Festung sich verdingen. Der Herr Minister scheint allerdings von der Voraussetzung auszugehen, daß in dieser Frage nicht lediglich Schulmänner gehört werden würden, und dies wäre an sich schon ein Gewinn; denn bei aller Anerkennung ihrer Bedeutung sind Fachleute die besten Richter, wenn es sich um ein Abweichen von den gewohnten Wegen handelt. Wenn man, um nur ein Beispiel anzuführen, bei der fernzeit lange und gründlich erörterten Frage über den Nutzen und die Notwendigkeit der Eienahmen denjenigen Anstalten die Entscheidung überlassen hätte, welche damals das Berechnungswesen in der Hand hatten, so würden diese die Nützlichkeit und Sicherheit der bisherigen bewährten Berechnungsmittel so unumwunden zurecht bewiesen haben, daß wir heute auch nicht eine einzige Eienahme hätten. Dazu kommt im vorliegenden Falle, daß die große Aufgabe der Jugend-erziehung und Volksbildung durchaus keine Fachfrage, sondern eine politische und staatsmännische ist. Erziehung ist ein wesentliches Stück des Lebens, und das Recht, sie ihren Mitarbeitern, ist ebenso allgemein, wie die Pflicht, sie deren Uebung die eigene Erfahrung der beste Lehramt ist. Auch eine aus Laien und Fachmännern zusammen-gesetzte Commission würde kaum zu erwünschten Ergebnissen führen; denn die letzteren würden den ersteren nie volle Gebenbürtigkeit zugesellen. Die bei der vorliegenden Frage vollkommen ausreichende und laut vernünftige Stimme ist die in diesem Punkte ungetheilte öffentliche Meinung aller, welche Söhne auf den Gymnasien haben oder in den letzten Jahrzehnten gehabt haben. Nicht unsere humanistischen Gymnasien verurteilt sie, nicht Latein, nicht Griechisch und noch weniger die alten Klassiker, sondern die Methode, unter der sie behandelt werden.

In erster Linie empfiehlt sich als Ersatz für die altsprachlichen Uebungen das Französisch mit seiner feinen, klar und streng gegliederten Grammatik, in zweiter das Englische, welches den Vorteil viel geringerer Schwierigkeit bietet. In beiden, oder in einer dieser modernen Sprachen hat nächst der Rectur, für die es an Auswahl nicht fehlt, die Uebertragung aus dem Deutschen an die Stelle der lateinischen und der griechischen Exercitien zu treten. Die möglichst früh zu beginnende Sprachübung wird am einfachsten durch Auswendiglernen und freies Verlesen einzelner Abschnitte aus hervorragenden guten Büchern erleichtert, und der aus der sorgfältigen Behandlung der Grammatik zu erzielende formale Festesgewinn zugleich in realen

Arten und praktischen Werth umgesetzt; die systematische Durcharbeitung der lateinischen und der griechischen Grammatik aber überlasse man fortan den Fachmännern und den Hochschulen.

Ueber solche Grundzüge mögen die Meinungen heute noch sehr geteilt sein; für unsere Zeit aber genügt es, daran zu erinnern, daß der Entwicklung der philologischen Wissenschaft entsprechend die Ueberwindung der grammatischen Forderungen in den alten Sprachen erst in der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts in unseren Gymnasien Platz gefunden hat. Nur mit ihr, nicht mit dem klassischen Charakter unserer humanistischen Bildungsfächer haben wir es zu thun, und derjenige Unterrichtsminister, welcher ihn unseren Gymnasien auf dem angegebenen Wege wieder gibt und erhält, wird sich um das Vaterland wohl verdient machen.

Und — mit ein paar Strichen ist zu helfen und könnte gründlich geholfen werden zur Förderung unserer Gymnasialbildung, zur Freude aller einsichtigen Eltern, unter voller Zustimmung der besten und erfahrensten Lehrer und zum Spieß unserer Jugend. Man befreie uns von den oberen Klassen alle und jede Ueberlegung aus dem Deutschen in das Lateinische und Griechische; man streiche aus dem Abiturientenexamen die lateinische Abhandlung und das lateinische Exercitium, und setze an ihre Stelle eine viel umfangreichere Forderung glänzenden Lesens der lateinischen und der griechischen Klassiker und des Verständnisses für ihren Inhalt. Zur Zeit ergeht die Rectur lediglich als angewandte Grammatik, welche letztere so sehr in den Vordergrund getreten ist, daß sie nachgerade nicht mehr als Mittel zum Zweck, sondern als Selbstzweck gilt. Wie wenig geistig bildende Kraft dem jetzigen, überwiegend der Formenlehre und Syntax angewandten Unterricht in den alten Sprachen innewohnt, dafür zeugt die aus der Mehrzahl der deutschen Abiturientenarbeiten nachzuweisende gedankenarme und ungeschickte Handhabung der Muttersprache. Dies würde und müßte anders sein, wenn nicht die ins Unendliche fortgesetzte Behandlung der Form der Jugend den Inhalt der Klassiker verflüchtete und verlebete. Ihre Verehrlichkeit wird den Schülern wohl gepriesen, aber von ihnen nicht empfunden; denn vor lauter Opinions- und Opinionsregeln kommen sie kaum zu dem Wunsche, viel weniger zur Erfahrung jener gereinigten Herrlichkeit.

Eine politische Zeitung bietet für ein näheres Eingehen auf die Technik des Unterrichtes nicht den genügenden Raum; so viel aber wird jeder auch ohne nähere Begründung verstehen, daß eine Aenderung in den sprachlichen Anforderungen sofort auch die Methode des Unterrichtes bis in die untersten Klassen hinein ändern müßte. Für den Zweck der humanistischen Gymnasien und für die auf ihnen ertrag zu betreibende Rectur der lateinischen und griechischen Klassiker genügen die Elemente der Formenlehre und die Fundamente der Syntax vollkommen, und was dadurch an formaler und grammatischer Geistesbildung der Jugend verloren geht, das erzeuge man in fleißiger Benutzung der reichlich gewonnenen Zeit durch gewisshafter Unterricht in den modernen fremden Sprachen.

### Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

42. Sitzung vom 17. April, 11 Uhr.

Am Ministertisch: von Schelling, Herrfurth, von Götzer und zahlreiche Commissionen.

Die dritte Beratung des Staatshaushaltsetats für 1890/91 wird fortgesetzt und zwar in der Spezialberatung des Eins der Justizverwaltung.

Auf eine Anfrage des Abg. Paschka erklärt der Geheimne Oberjustizrat Schönlank, daß die Justizverwaltung über die Blätter, in welchen die Gerichte ihre Bekanntmachungen zu veröffentlichen haben, keinerlei Verfügung erlassen habe; das sei Sache der Gerichte.

Abg. Paschka bedauert, daß die Gerichte vielfach die Blätter wählen, welche keine geeignete Verbreitung der Anzeigen ermöglichen.

Abg. Schumacher weist darauf hin, daß die Strafvollstreckung ausgeübt werden kann, wenn durch dieselbe für den Betroffenen und seine Familie eine Schädigung entsteht, welche mit der Strafe nicht zu thun hat. Durch die Bestattung eines Verbreiters könne aber auch dem Angehörigen ein unerbittlich großer Schaden zugefügt werden, z. B. wenn einem Landwirth der Acker während der Erntezeit entzogen wird. Wäre es nicht möglich, daß die Strafe auf Grund der bestehenden Vorschriften von Seiten der Justizverwaltung ausgeübt würde?

Geheimer Rath Lucas sagt eine Erwägung dieser Frage an.

Abg. Ricker: Ein Ministerialbeschluss von 1875 weist die Behörden an, zu amtlichen Bekanntmachungen keine oppositionellen Blätter auszuwählen. Mit dieser Bestimmung sind die Gerichte aber nicht in der Wahl ihrer Blätter selbstständig; Rechner vermeint dann auf die Behandlung von Redaktionen in Geltung zu sein. Der Redakteur möge bei dem Einkommen von Hoford nach Vorwissen übergeführt werden, gefesselt, Kopf und Barthaar gelassen und in Sträflingskleidern. Ist dem Justizminister davon etwas bekannt?

Geheimer Oberjustizrat Starke: Eine Bestimmung, daß

den Gefangenen Kopf- und Barthaar gelassen werden soll, besteht nicht. Die Justizverwaltung hat wahrheitsgemäß mit der ganzen Sache nichts zu thun; denn die Anstalt in Hoford gehört nicht zum Hoford des Justizministeriums.

Abg. Ricker: Dann bitte ich den anwesenden Minister des Innern, sich über die Sache zu äußern.

Minister Herrfurth: Mir ist ebenfalls davon nichts bekannt, ich werde aber der Sache näher treten.

Abg. Windhorst: Die Unterbringung darf sich nicht auf den einen Fall beschränken, sondern es muß eine generelle Anordnung in dieser Beziehung getroffen werden. Der Strafvollzug muß ein einheitlicher sein, gleich scheint eine große Nützlichkeit zu bestehen.

Abg. Ricker hält ebenfalls für notwendig, die Strafvollstreckung in eine Hand zu legen.

Abg. von Götzer: Den einzelnen Fall müssen wir bis zur näheren Ausführung auf sich beruhen lassen; ein Antrag, den Strafvollzug in die Hand eines Ministers zu legen, wird unsere Unterstützung finden.

Abg. Ricker: Nach dem Geiste der Gerichtsverfassung soll die Vertheilung der Geschäfte an den mit mehreren Richtern besetzten Amtsgerichten nach Bezirken, nicht nach Gattungen der gerichtlichen Geschäfte erfolgen. Es soll vermeiden werden, daß die Amtsrichter sich einseitig einarbeiten, indem sie nur eine Art von Geschäften erledigen. Die Vertheilung soll erfolgen nach Gattungen, welche der Justizminister aufzustellen hat. Trotzdem wird bei größeren Amtsgerichten, danach nicht verfahren, so daß das Publikum, wenn es mehrere Sachen zu erledigen hat, zwei oder drei Richter nach einander aufsuchen muß, wodurch ein großer Zeitverlust entsteht.

Geheimer Oberjustizrat Schönlank: Die Geschäftsverteilung beruht auf Verordnung von 1879. Bei den mit zwei Richtern besetzten Amtsgerichten — und das ist die Mehrzahl der Gerichte — werden die Geschäfte geographisch vertheilt, bei den mit drei oder mehr Richtern besetzten Amtsgerichten erfolgt je nach den Verhältnissen die Vertheilung nach geographischen Bezirken oder nach Gattungen, oder nach beiden Richtungen. Klagen sind bisher gegen dieses Verfahren noch nicht geltend gemacht worden.

Abg. Windhorst (C): Wir kommen immer mehr von dem eigentlichen Gehalten des Einzelrichters ab. Die Absicht des Gesetzgebers war, daß der Einzelrichter mitten unter seinen Geschützten wohnt und mit ihnen lebt, daß er alle Justizgeschäfte mit ihnen erledigt. Jetzt scheint man aber dazu gekommen zu sein, daß nur die Geschäfte möglichst schnell erledigt werden, daß die Nummern möglichst zahlreich geblieben werden. Die Amtsrichter scheinen mir viel zu bequem zu sein und die Herren Richter sollen sich einmal genauer darum kümmern bei ihren Aufsichtsräten. Mir ist mitgeteilt worden, daß in mehreren Oberlandesgerichtsbezirken die Vertheilung der Geschäfte der Amtsrichter nach geographischen Bezirken vollständig beseitigt ist. Da sollte der Justizminister einwirken. Die Art, wie hier in Berlin die Vertheilung geschah, ist nicht, das ist keine Justizvertheilung, sondern eine Justizabsicht. Das Amtsgericht in Berlin muß in viele Theile getheilt werden. Alle Fremden, welche nach Berlin kommen, um unsere Justizpflege zu studiren, wundern sich über die in Berlin herrschenden Zustände.

Abg. Ricker: Ich meine zwei Oberlandesgerichtsbezirke, in denen infolge des Druckes des Präsidenten die Vertheilung nach Materien durchgeführt ist. Wenn Bescheidener noch nicht vorgekommen sind, so kommen sie vielleicht jetzt, wenn die Geschäftsvertheilung aus den heutigen Verhandlungen leben, daß ihnen aus dieser unvernünftigen Vertheilung Beschwernungen erwachsen.

Abg. Czwalina (hr.) weist darauf hin, daß es üblich zu sein scheint, zu Officialvertheilungen nicht die bei den Gerichten vorhandenen Rechtsanwältinnen, sondern Referendare zu bestellen. Von einem Gerichte sei ihm bekannt, daß von 17 an einem Tage zur Verhandlung gekommenen Fällen 16 zumalmen 3 Referendare als Officialvertheilungen übertragen worden, während nur in einer ein Rechtsanwalt fungirte. Dabei können nur Richterinnen der Sparanleiht maßgebend gewesen sein, denn Rechtsanwältinnen müssen ebenfalls aus der Staatskasse bezahlt werden, während die Referendare sollen daraus lernen; aber welchen Schaden können sie durch ihre Unkenntnis anrichten. Man legt auch vielleicht die Referendare würden nur in unwichtigeren Sachen beschäftigt. Unwichtige Sachen erledigt es überhaupt nicht. Jedenfalls sollte die Bestellung von Rechtsanwältinnen zu Officialvertheilungen die Regel sein.

Justizminister von Schelling: Ich könnte mich auf die Erklärung beschränken, daß die Bestellung der Officialvertheiliger Sache der Gerichtspräsidenten ist; aber ich will weiter auf die Sache eingehen. So kann nur mündlich, daß die Referendare sich in der Vertheilung nicht beteiligen, um sich in der freien Rede zu üben. Aber die Bestellung von Referendaren soll immerhin die Ausnahme bleiben, wie das Gesetz es vorschreibt. Ich muß annehmen, daß die Gerichte die Vorschriften befolgen und daß dabei nicht die Sparanleiht allein maßgebend ist. Herr Windhorst muß ich zugeben, daß die Schöpfung des Amtsgerichts I Berlin eine monströse und keine sehr glückliche gewesen ist. (Sehr richtig.) Ich kann nicht durch die Einwirkung auf die Landgerichtspräsidenten die Vertheilung der Geschäfte an die Amtsgerichte ändern; denn die Vertheilung der Geschäfte an die Amtsgerichte ist Sache des Landesgerichtspräsidenten, in dessen Händen immer die Ausführung aller Verfügungen stehen wird. Dadurch wird die Justizverwaltung aller Verantwortlichkeit für die Zustände, welche Herr Windhorst tabelt, entleert.

Abg. Graf Limburg-Sturum (L): Ich habe es für ganz zweckmäßig, wenn die Referendare zu Officialvertheilungen bestellt werden; denn die Referendare sind, weil sie noch keine feste Stellung haben, sehr geneigt, die Sache allein vom Rechtsanwältinnen aufzufassen. Die gewerbsmäßigen Vertheiliger treten schließlich etwas Spont dabei; das ist mir wenigstens immer so vorgekommen, wenn ich hier in Halle verweilte, welche gewerbsmäßige Vertheiliger sind, sprechen höre.

Abg. Windhorst: Wenn die Vertheiliger manchmal in ihrer Vertheiligung etwas zu weit gehen, so ist das wohl nur dadurch hervorgerufen, daß die Staatsanwaltschaft immer den Vertheiliger als den Richter ansieht und die für die Anwaltschaften wichtigsten Gesichtspunkte in Betracht zu ziehen. Die Referendare sollen

\*) Vergl. den Artikel in Nr. 86 des Halle'schen Tagebl.

in der Vertheidigung beschäftigt werden, aber nicht bei wichtigen Saden. Ich frage mich, daß der Minister das Bedenke, daß die Geschichte der Anstalt nach beiden Seiten vorzuziehen werden sollen, anerkannt. Er wird also Bismarck schaffen, wenn er erlaubt, daß mehrere Oberlandesgerichtspräsidenten durch ihren Druck auf die Landesrichters-Präsidenten die bestehende ständige Geschäftsverteilung wieder befestigt haben. Der Etat der Justizverwaltung wird genehmigt. Es folgt der Etat des Ministeriums des Innern. (Fortsetzung in der Beilage.)

### Politische und Tages-Chronik.

**Berlin, 17. April.** Der Kaiser, in großer Uniform, gratulierte heute um 9 Uhr dem General-Oberst v. Pape und übergab ihm sein Bild als Geschenk.

— Morgens Mittag findet unter Vorsitz des Kaisers ein Kronrath statt. Es fällt daher die Sitzung des Abgeordnetenhauses aus, weil alle Minister im Schlosse sein müssen.

— Die Budgetkommission nahm das Geleß über den Erwerb von Privatbahnen unverändert an. Sie lehnte den Antrag Gneiss auf Uebernahme der Kriegesgüter auf den Staat (in Königsberg u. s.), sowie den Antrag Berger auf Aufhebung der fiskalischen Widenshölle ab, genehmigte aber die Resolution Franke, die Regierung möge die Anträge auf Ablösung der Widenshölle wohlwollend erwägen.

— Die „Kreuzzeitung“ verbreitet heute ein Gerücht, wonach der Staatssekretär des Reichspostamts Dr. Stephan seine Entlassung nachgesucht haben soll und der Direktor im Reichspostamt Dr. Fischer als sein Nachfolger bezeichnet werde. Die „Kr.-Ztg.“ ist in der Lage zu erklären, daß dieses Gerücht aus der Luft gegriffen ist.

— Die „Kreuzzeitung“ ist ferner dieser Tage die Nachricht in die Presse übergegangen, dem früheren deutschen Konsul auf Samoa Dr. Knappe habe der Disziplinarhof, vor welchem Dr. Knappe gestellt gewesen, als milderen Grund zugebilligt, daß in den Verhältnissen auf Samoa eine gewisse Emschuldung für ihn gelegen habe, doch habe das Urtheil auf Stellung zur Disposition gelaufen.

Auch diese Nachricht erweist sich als ganz unrichtig. Das Verfahren gegen Dr. Knappe ist überhaupt nicht so weit gediehen, daß ein Disziplinarhof, noch weniger aber der Disziplinarhof damit hat befaßt werden können. Von einer Verurteilung Knappes durch die Disziplinarhof kann also auch nicht im entferntesten die Rede sein. Dr. Knappe ist vielmehr ausschließlich auf Grund des § 2 des Reichsverfassungsgesetzes einseitig in den Ruhestand versetzt worden.

**Wiesbaden, 17. April.** Prinzessin Friedrich Leopold ist heute Nachmittag 3 1/2 Uhr von einer Prinzessin entbunden worden. Das Kind der Prinzessin ist wohl.

**Münster, 17. April.** Bischof Dingeldey reiste heute zur Vorstellung beim Kaiser und der Kaiserin nach Berlin.

**Bremen, 17. April.** Anlässlich der Anwesenheit des Kaisers wollen guten Vernehmen nach auch Wolke

sowie die Staatssekretäre Böttcher, Stephan und Malchow die Einladung des Senats Folge geben.

**Wilhelmshaven, 17. April.** Der Großherzog von Oldenburg traf heute zum Besuch hier ein.

**Wibbes, 17. April.** Der Kreis der Holzarbeiter ist durch den Zugang fremder Arbeiter beendet.

**Wibbes, 17. April.** Der Bau des projektirten Elb-Travel-Kanal ist leider unausführbar, da Mecklenburg die Hergebe von Wasser aus seinen Seen verweigert.

**Hamburg, 17. April.** Die Generaldirektion des Centralvereins deutscher Industrieller, ist gestern von Fürsten Wis mar empfangen worden, dem sie eine Dankadresse überreichte. Sämmtliche Herren wurden zum Mittagessen geladen und kehrten erst Abends nach Hamburg zurück.

**Darmstadt, 17. April.** Ihre königliche Hoheit die Prinzessin Heinrich von Preußen ist mit Sr. königlichen Hoheit dem Prinzen Waldemar von Preußen heute Vormittag zu nehmigen Besuche bei ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich nach Homburg abgereist.

**Stuttgart, 17. April.** Justizminister Fader erklärte in Bekanntmachung, in den Ruhestand treten zu wollen. Als Nachfolger kämen in Betracht Oberlandesgerichts-Rath dem Koflybas und Kammerpräsident Hohl.

— Unversitätsprofessor v. Weber, Landtagsabgeordneter für Württemberg, ist gestorben.

**Wien, 17. April.** In parlamentarischen Kreisen verlaute heute, daß Polizeipräsident Krauß bereits seine Entlassung genommen und der prager Polizeidirektor Streifal zu seinem Nachfolger ernannt sei.

— Wie die „Politische Correspondenz“ aus Rom erfährt, soll eine italienisch-österreichische Gesellschaft, ähnlich den bereits in Deutschland und England bestehenden Gesellschaften solcher Art, gebildet werden; der ehemalige italienische Consul in Janjibar, Filonardi, soll die Präsidenschaft derselben übernehmen.

— Es verlautet, daß trotz der Bewegung der Arbeiterschaft die Aristokratie in den herkömmlichen Vergnügen der Praetexte abt 1. Mai sich nicht werde stören lassen.

**Währisch-Odrau, 16. April.** In hiesigen Bergwerksdistrikte sind heute Nachmittag keine Ausschreitungen vorgekommen. Bei Hermannsdorfschacht hielt Militärmacht die Ordnung aufrecht, so daß der Weiterbetrieb der hiesigen Bergwerke ermöglicht ist; bei verschiedenen Schächten ist Militärmannschaft aufgestellt. Die Behörden warnen in Anschlägen vor Ausschreitungen; die Grubenbesitzer erklären in Veröffentlichungen ihre Bereitwilligkeit zu Unterhandlungen.

**Budapest, 17. April.** Der „Welter Lloyd“ enthält eine Berliner Correspondenz, welche die Meinung englischer Blätter, die Leitung des Dreibundes werde nach dem Rücktritt des Fürsten Bismarck auf Raimond übergehen, zurückweist. Jeder der verbündeten Staaten habe seine eigenen, vollständig unabhängig geleiteten Interessen, die von den gemeinsamen nicht so lösbar seien, daß für letztere eine gemeinsame Leitung zulässig erscheine; auch Bismarck habe nie innerhalb des Dreibundes die Leitung ge-

habt. Daß dessen Rath oft entscheidend war, sei eine Folge seines Ansehens gewesen. Die Vorstellung, Oesterreich-Ungarn habe jetzt vom Dreibunde mehr als bisher in den Balkan-Angelegenheiten zu erwarten, lasse gänzlich außer Augen, daß, wie man auch solche künstliche Interessengemeinschaft konstruirt, die Selbstständigkeit Oesterreich-Ungarns in der Wahrnehmung seiner eigenen Orientierungs-Einstöße erleiden würde. Auch zu einer Verschlechterung der Beziehungen zu Rußland würde Derartige führen, sowie die Friedensausfichten vermindern, die sich auf die friedlichen Neigungen des Zaren stützen. Deutschlands Stellung zu Frankreich ginge dieses andererseits allein an.

— In dem Verhandlungsvertrage zwischen Italien und Natalie sind die Verhältnissbedingungen bereits aufgestellt, aber noch nicht definitiv angenommen worden, darum verzögert sich Milans Ansturm in Belgard. Man hält es für wahrscheinlich, daß die Bestimmungen des Prinzen Karageorgewitsch, das serbische Bürgerrecht zu erlangen, die Verhandlungsarbeiten aufhalten werden.

**Rom, 17. April.** Im Auftrag des Kaisers Wilhelm sandte der deutsche Botschafter Graf Solms an den Arbeiterverein in Florenz ein warmes Dankschreiben für die an den Kaiser gerichtete Adresse. — Die Arbeiter in Rom wollen am 1. Mai feiern.

**Rom, 17. April.** Der Papst empfing heute österreichische Pilger, welche ihm eine lateinische Jubiläumadresse überreichten. Der Papst antwortete in lateinischer Sprache, in seiner Rede die in der letzten Encyclika enthaltenen Lehren betonen.

**Paris, 17. April.** Der Kriegsminister Freycinet vertheilte die Beurlaubung sämmtlicher Truppen zum 1. Mai.

— Minister Konstantin berieht mit dem Polizeipräsidenten über Maßregeln für den 1. Mai. Man hebt hier erste Verfügungen betriebs des Verlaufs der Arbeituntergehungen.

**Marseille, 16. April.** Präsident Carnot ist Abends hier eingetroffen und trotz des Regenwetters von einer zahlreichen Volksmenge empfangen worden.

— Bei dem heutigen Empfang Carnots in der Präfectur sprach der österreichische Generalconsul an der Spitze des Consularcorps Wünsche für das Glück und die Wohlfahrt der Regierung und der Republik aus. Der Präsident Carnot dankte und brückte seine Freude darüber aus, daß die Interessen, die Marseille mit dem Welthandel verbinden, in so guter Wahrung sich befinden. Der Bischof von Marseille, der die Geistlichkeit vorstellte, sagte in seiner Ansprache, die Geistlichkeit bilde durch ihre solide, religiöse Erziehung gute Bürger. Liebe zu Gott und Liebe zum Vaterlande seien vereinigt im Geiste des Mersus: derselbe spreche seine Wünsche für die glückliche Heile des Präsidenten in der theuren Provence aus. Carnot dankte dem Bischof und der Geistlichkeit.

**Brüssel, 17. April.** Wie verlautet, zieht die Regierung der Congoanleiheentwurf wegen wachsenden Widerstandes der öffentlichen Meinung zurück.

**Petersburg, 17. April.** Der „Petersburgskaja We-

### Das Rosenchloß.

Original-Roman von Blanche Coronay.

(Nachherd vertheilt.)

(Fortsetzung.)

Das Halbduell, die finsternen Gedanken und freihenden Funken, waren gewissermaßen ungetrenntlich von diesen Erzählungen und durften nicht fehlen. — Juwelen geschah es auch, daß die Mutter in häßlichsten Anlegenheiten abgewiesen wurde, und dann zeigte er sich als Held. Das ängstliche Schwelmen seines Schutzes verschwand, ließ er mit einem kleinen, böseren Schwert tapfer hinter die Schürze und unter das Sopha, die Kissen und bösen Geister zum Kampfe heraufzuberden.

Man hatte er Mutter und Schwester seit vielen Jahren nicht wieder gesehen. Sie waren weit fortgegangen nach dem Tode des Vaters, der in Erfüllung von schweren Leiden suchend, seine letzten Tage in V. verlebte. — Auf dem kleinen, weiden wogenden Kornfeldern gelegenen Friedhofe schloß er nun schon lange. — Eine Trauerweide lenkte ihre Zweige auf den Hügel herab; herrliche, von unbekannter Fremdenhand gepflanzte Rosen umflügelten den einfachen schwarzen Stein; die Vögel aber schwärmten jubelnd über dem Grabe schwanzen sich höher und höher empor als wollten sie der betretenen Seele den Weg zum Lichte und zu einem neuen, schöneren Leben zeigen.

Während Barrer Heinholt sich diesen Erinnerungen hingab, hatte der alte Diener seine Meldung erlassen, und Fräulein von Wankenstein sich bereit erklärt, den Pfleger zu empfangen.

Heinholt schritt durch eine lange Reihe prächtig ausgestatteter Zimmer, welche sämmtlich Zeugnis für den gelebten Geschmack und die reiche Phantasie der Herrin des Rosenchloßes ablegten, aber dennoch einen fast unheimlichen Eindruck machten. Unwillkürlich sah man sich nach jungen lebensfroher Gestalten um, und erwartete heitere Worte oder tröstliche Lachen zu hören — aber alles blieb still und einsam, als hätte ein Zauberband diese glänzenden Räume in todähnliches Schweigen gefüllt. —

Da rauchte ein Frauenkleid und unter der dunkelrothen Damastportiere erschien Fräulein von Wankenstein. Schweigend stand Heinholt vor ihr. Er hatte sich die Bemerkung der reizenden Villa so ganz anders gedacht. — Die hohe Gestalt, die königliche Haltung und vor allem die großen, dunklen, feurigen Augen, die selbst mit dem bereits ergraubten Haare kontrastirten, überragte ihn. Aus diesem Augenpaare sprach ein heißes, leidenschaftliches Herz, eine Seele, die jung geblieben war — doch um den festgeschlossenen Mund lag ein herber, strenger Zug — etwas unendlich

Abwehrendes, als vermöchte er nur harte, verächtliche Worte zu sprechen.

Welcher Veranlassung verdanke ich die Ehre Sie bei mir zu sehen? unterdrückte die Dame endlich das befangene Schweigen.

Heinholt hatte seine Fassung wieder gefunden. Wie schon so oft an diesen Tagen, lächelte er auch jetzt das Ungeklärte seiner Schanzbehörden und legte die Bitte auf das Maximalhöchste, neben welchem Fräulein von Wankenstein sich genommen hatte; doch während er sprach, fragte er sich unwillkürlich, wo er diese majestätische Frau schon früher gesehen habe? — Wie eine dunkle, schattenhafte Erinnerung aus längst verschwundenen Tagen dümmerte es vor ihm auf. — Sie war so viel — viel älter als er, und doch meinte er dieses schöne, stolze Gesicht oft betrachtet zu haben, als er noch jung war und die blyppigen nachschwarzen Haare noch nicht mit Silberfäden durchzogen.

Nur flüchtig hatte Fräulein von Wankenstein die Liste angesehen, jetzt schob sie dieselbe zurück und sagte mit kaltem, hochmüthigen Tone: Ich beehelige mich niemals an derartigen Sammlungen.

Verlezt durch diese schroffe Abweisung wandte sich der Pfarrer mit den Worten: Ich bedauere Sie gestört zu haben, gnädiges Fräulein, der Thier zu.

„Sie haben mich nicht ausreden lassen,“ fuhr die Dame fort, „ich werde meinen Namen allerdings nicht auf diese Liste setzen, bin aber bereit, Ihnen eine Summe zu übergeben, die Sie der Mühe fernerer Sammlungen überheben wird.“

„Sie wollten das thun?“ rief er froh erstaunt. „Sie wollten die unglückliche wirklich aus ihrer Noth befreien?“ Ein spöttisches Lächeln umspielte ihren Mund.

„Ich will Sie, wie gesagt, der Mühe überheben, noch länger vergebens an die Thüren einer kaltherzigen Menge zu pochen, deren Lebenszweck darin besteht zu tanzen, hupazieren zu gehen und sich in die Angelegenheiten anderer zu mischen. — Was die Noth der Unglücklichen, wie Sie jene Frau nennen, betrifft — so glaube ich nur bedingungsweise daran. Mein Wunsch, der Ehrgeiz, Thiertraut und den Wunsch zu arbeiten hat, wird aus besserer Lage so viel herabzinken, um Almosen erbeteln zu müssen. Wer sich damit begnügt zu jammern, zu weklagen und die Hände in den Schoß zu legen, so lange er gesund und arbeitsfähig ist, dem wird auch durch eine reichliche Gabe nur vorübergehend geholfen werden. — Doch was kümmert es mich? — Wir haben beide die Pflicht der Menschlichkeit vollumfänglich genügt. Sie — indem Sie die Hilfe erbaten und ich — indem ich sie gewährte.“

So sprechend hatte Fräulein von Wankenstein den Schreibschiff aufgeschlossen und legte jetzt mehrere verfertigte Rollen in die Hand des Priesters.

Einmünd blieb er stehen und bildete fast finster vor sich hin.

„Sie haben da ein hartes, und wenigstens in diesem Falle ungerechtes Urtheil ausgesprochen,“ sagte er nach längerem Schweigen. „Frau Müller empfindet es als eine schmerzliche Demüthigung, auf die öffentliche Mühseligkeit angewiesen zu sein. Sie würde gern arbeiten, doch engherziger Vorurtheile verpersieren ihr überall den Weg. — Sie glauben mir nicht?“ fuhr er fort, gereizt durch dieses Bäheln bemerkend.

„Nein!“ sagte sie schroff. „Es wird Ihnen nicht gelingen, mich zu überzeugen, doch vielleicht kann ich Sie zum ethier er Anstich befehlen. — Bringen Sie Ihrem Schützlinge dieses Gold; es ist genug, um die einige Jahre vor Nahrungs-sorgen zu schützen. — Stellen Sie ihr die Wahl es zu behalten und nach ihrem Belieben zu verwenden, oder es mit morgen zurück zu bringen und in meine Dienste zu treten. Sagen Sie ihr, daß ich eine zwar gerechte aber sehr strenge Herrin bin; daß ich die gewissenhafteste Erfüllung fordere, niemand unbefähigt lehen kann, weder Widerspruch noch neugierige Fragen dulde und daß Sie keine Geschenke oder sonstige Vergünstigungen zu erwarten hat. — Sie mag also selbst wählen, zwischen einem ruhigen, arbeitsamen Leben, und einer kurzen Zeit des Nichtsthuns“ nach welcher sie sich voraussichtlich wieder auf ihrem jetzigen Standpunkte befinden wird.“

„Ich bin überzeugt, sie würde sich glücklich schätzen, Ihre Dienerei zu werden, wenn sie sich in diesem Falle nicht von ihrem kränklichen Sohn trennen müßte.“

„Auch dieser Einwand kann nicht gelten.“ Sie mag ihren Sohn bei sich behalten. Es wird sich auch für ihn eine angemessene Thätigkeit finden lassen. Er kann den Gärtner helfen, oder meinen alten Wägelmann manche Arbeit abnehmen. — Wie gesagt, überlassen Sie ihr die Entscheidung, und dann wollen wir weiter reden über — unverheiratetes Gend und den Wunsch, sich selbst helfen und empor arbeiten zu können.“

Sie neigte leicht das stolze Haupt und Heinholt verließ das Rosenchloß, das sich sofort zu Maximilian-Giller zu begeben.

Wie im Traum schritt er dahin. — Welch seltsames Räthsel war dieses einjame, verbitterte Weib mit den feurigen Augen und dem harten, verächtlichen Zug um dem Mund. —

(Fortsetzung folgt.)



# Gartentischdecken

empfiehlt

in grossartiger Auswahl

## H. C. Weddy-Poenicke,

Leipzigerstrasse 7.

**NB.** Die Herren Hotelbesitzer, Gartenbesitzer und Restaurateure gestatte ich mir besonders auf die Ausstellung dieser Decken in meinem Schaufenster aufmerksam zu machen.

### Ämtliche Bekanntmachungen.

Da in der letzten Zeit diesseits die Wahrnehmung gemacht worden ist, daß namentlich die von auswärts hierherkommenden Arbeits- und Lastfahrwerke häufig mit ganz unleserlicher oder gar keiner Firma versehen sind, so wird die betreffende nachstehende Polizei-Verordnung mit dem Hinweise in Erinnerung gebracht, daß die diesseitigen Exekutivbeamten die Anweisung erhalten haben, alle Uebertretungen dieser Art unmissverständlich zur Anzeige zu bringen.

Halle a. S., den 15. April 1890.

Die Polizei-Verwaltung.

### Polizei-Verordnung,

betreffend die äussere Bezeichnung der nicht hauptsächlich zum Befördern von Personen dienenden Fuhrwerke.

Auf Grund des § 73 des Gesetzes über die Organisation der allgemeinen Landesverwaltung vom 26. Juli 1880 verordne ich unter Zustimmung des Provinzialraths gemäß §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 für den Umfang der Provinz Sachsen was folgt:

§ 1. Auf jedem Fuhrwerk, welches nicht hauptsächlich zum Befördern von Personen dient, insbesondere auch auf jedem Hundebauwerk, muß während der Benutzung der Name oder eine anderweitige genaue Kennzeichnung (z. B. Firma) des Besitzers, sowie dessen Wohnort oder Geschäftsbetriebsort angebracht sein.

Besitzt Jemand mehrere derartige Fuhrwerke, so ist jedes derselben mit einer besonderen Nummer zu versehen.

Diese Bezeichnungen sind an der linken Seite des Fuhrwerks und zwar entweder an diesem selbst, oder auf einer an demselben befestigten Tafel von Holz oder Blech in deutlicher unverschiebbarer Schrift von mindestens drei Centimeter Höhe dergestalt anzubringen, daß sie in die Augen fallen.

§ 2. Bei Fuhrwerken aus einer Nachbarprovinz oder den Nachbarstaaten, in welchen eine gleichartige Polizei-Vorschrift erlassen worden ist, genügt eine den Vorschriften des heimathlichen Bezirks entsprechende Bezeichnungsweise auch innerhalb der Provinz Sachsen.

§ 3. Jede Uebertretung der vorstehenden Vorschriften wird, soweit nicht der § 386 Nr. 10 des Strafgesetzbuches für das Deutsche Reich Platz greift, an dem Fahrer, sowie dem Besitzer des Fuhrwerks mit Geldstrafe bis zu 30 Mark geahndet, an deren Stelle im Unvermögensfalle verhältnismässige Noth tritt.

§ 4. Die Polizei-Verordnung vom 20. März 1879 Amtsblatt der Königl. Regierung

- a) zu Magdeburg 1879 Stück 14 Seite 132,
- b) " Merseburg " " 14 " 135,
- c) " Erfurt " " 14 " 69,

trifft hiernach außer Kraft.

Magdeburg, den 23. Juni 1881.

Der Ober-Präsident der Provinz Sachsen.

J. W. Senft von Pilsach.

## Cigarren-Auction

Leipzigerstrasse 54 im Laden versteigere ich  
Sonnabend den 19. April 1890

von 10 Uhr Vormittags ab den Rest der noch vorzulegenden Qualitäts-Cigarren, darunter echte Havana, Java, Cuba, St. Felix, Bahia, Mexikaner, Vorne, Manilla, Sumatra u. a. S. verschiedener hochrenommirter Marken in Partien, öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung.

Louis Kaatz,

gerichtlich. vereid. Taxator und außergerichtlich. vereid. Auctionator.

Mein Auctionslokal **Brüderstrasse 12** ist jetzt und Comtoir **Brüderstrasse 12** täglich **Vormittags von 9-12 Uhr und Nachmittags von 3-6 Uhr** außer Sonntags stets geöffnet.

Schnellste Ausführung u. Anfertigung von Nachlaß-Inventarien.

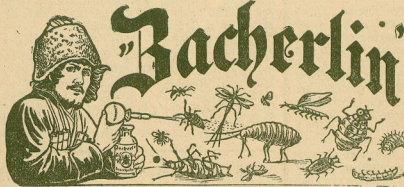
Abhaltungen von Auctionen.

Louis Kaatz,

gerichtlich. vereid. Taxator und außergerichtlich. vereid. Auctionator.

Kostenfreie Unterbringung von Hypotheken-Capital im Auctionslokal **Brüderstr. 12.**

Das in ungefähr zwanzigtausend Niederlagen verkaufte und überall als bestes Mittel gegen alle Insecten anerkannte



ist wieder billiger geworden.

Die echten Flaschen sind mit dem Namen **Z. Zacherl** versehen und kosten von nun ab: 30 J., 60 J., 1 A. und 2 A. Diese ausserordentliche Specialität vernichtet mit überraschender Kraft u. Schnelligkeit alles Ungezieher in Wohnungen, Küchen und Getreid., in Wäsheln und Kleidern, sowie auf unseren Hausthieren, in Ställen, auf Pflanzen in Glashäusern und Gärten. Was in lösem Papier ausgetrieben wird, ist niemals eine „Zacherl-Specialität“!

- In Halle a. S. bei Hrn. Joh. Wiedefeldt.
- " " " " Ernst Jenisch.
  - " " " " C. Kaiser.
  - " " " " Gebrüder Keller.
  - " " " " B. Leonhardt.
  - " " " " F. W. Nauendorf.
  - " " " " S. A. Scheidewitz.
  - " " " " A. Steinbach.
  - " " " " Hermann Sitt.
  - " " " " C. H. Weigel.
  - " " " " Ad. Wocne.
  - " " " " Ernst Jahn.
  - " " " " Albert Schlüter's Nachf.
  - " " " " Ed. Veyer.
  - " " " " A. Reichardt jun.

### Filigran-Arbeit

hierfür für kurze Zeit. Herstellung von Uhren und Tascketten, Armabändern, Broschen, Haars und Ballkammern, Kleider-Gürteln, Verzierung von Wand- und Büchertafeln, Sophaschirmen etc., nebst Blumensträußen, aus farbigem Draht und Wolle gefertigt.

Sehe hiermit an, daß ich hierfür für kurze Zeit einen Unterricht in Filigran-Arbeit eröffnen habe, und ladet die geehrten Damen zur Besichtigung derselben in meiner Wohnung, Hotel zum schwarzen Adler, an Steinstrasse 24, Zimmer Nr. 15, 2. Etage, ergeben ein.

Die Arbeit ist nicht nur sehr interessant, sondern auch äußerst leicht zu erlernen, selbst Unbegabte können gleich in den ersten Stunden Schmad und Ketten herstellen. Der Unterrichtspreis zur Erlernung sämtlicher Arbeiten beträgt für Damen Mt. 1.50, für Kinder Mt. 1.—, und nicht es jeder Schüler frei, so lange zu kommen, bis sie sich die Fertigkeit zur selbstständigen Herstellung der „Filigran-Arbeit“ angeeignet hat. Das Material hierzu ist sehr billig und ist dadurch jedem Gelegenheit geboten, die schönsten Geschenke herzustellen. Unterrichtsstunden täglich von Morgens 9-12, Nachmittags von 2-7 Uhr; für Damen, die Tagelöhner keine Zeit haben, Mittwoch, Donnerstag und Freitag, Abends von 8-10 Uhr. — Meine Anstalt in Schmad nebst Vamentöbren habe ich hierfür in dem Schaufenster des Herrn E. O. Bürger, Leipzigerstrasse 64, ausgestellt.

Josephtha Theben.

### Kur im Hause.

Der Kiedricher Sprudel

Diese warme Sulfatquelle im romantischen Rieschthal bei Eltville a. Rhein, analysirt von Prof. Dr. Fresenius zu Wiesbaden und Dr. Wolff in Berlin, ist seit langem ein berühmtes Heilmittel. In erster Linie. Nach glücklichem Ausgange hat sich der Kiedricher Sprudel auf viele Krankheiten bei allen Altersstufen bewährt.

Magen- u. Unterleibsliden, Verdauungsbeschwerden, Säurebildung, bei Nerven- u. Bronchialaffection, Heiserkeit, Athmungsbeschwerden, bei Gicht, Rheumatismus, Paralyse, Steinleiden, bei Fettleibigkeit, Leber- und Nierenleiden, bei Blutharung, bei Frauenleiden, bei Hämorrhoiden, bei Hysterie, bei Epilepsie und bei anderen Krankheiten.

Kiedricher Sprudel-Verband zu Eltville a. Rhein.

Zu haben in allen Apotheken, Mineralwasser-Handlungen u. Drogerien.

Zügl. fr. Jauerische Wärschen, Thüringer Knackwürstchen, 7. Sülze, Lachsfilets, Sardellenleberwurst, Trüffel-leberwurst, gelochte Zunge, Braunschweiger Wettwurst, Gänsefischmalz, bis. Braten, garn. Schüsseln im besten Arrangement empfiehlt

Hof-Spülerant, W. Nietsch, Leipzigerstr. 75.

Schutzmarke

Einmüßer-treffenes Heilmittel gegen alle Arten Nervenleiden: ist allein das tüchtige Prof. Dr. Fischer's

### Nerven-Elixir.

besonders gegen Schwächezustände, Herzklappen, Angstgefühl, Beklemmung, Schlaflosigkeit, nervöse Erregungen etc., zu 1/2, 3, 5 und 9 Mt. Als ein vortreffliches Heilmittel können allen Magenkranken die ächten St. Jacob's-Magenentropfen empfohlen werden: 2 Flasche zu 1 und 2 Mt. Ausliefert in Buche „Krautentrost“, gratis erhält. bei Herrn M. Schulz in Emmerich. In den bekannten Apotheken Halle a. S. G. C. Köhler, Bitterfeld. Löwen-Apothek, Götzen. Apothek. Landshüt. Engel-Apothek, Leipzig. Apothek. Scheidewitz.

Fettsäurefeste

### gebr. Caffee's

per Pfd. 140-200 J., hochfeine

### Molkereibutter

à Stück 63 J.,

ff. Weizen- u. Roggenmehl

feinstes Brodmehl, per Centner 13 A

empfiehlt

### F. A. Hollmig,

Bernburgerstr. 22.

Schiffen: Mühlstr. 205.

Grünen Lachs, frische Schellfische empfing und empfiehlt billig

### Friedrich Kramer,

Fischhandlung, Fischerplan 4.

Schnittfischen, wird u. feinstschmelzend à 12 J., Preiselbeeren, Gurken aller Art, Saucen etc. Wochenmarkt! Nur unter dem roth-gekrönten Schirm!

Expedition

der „Eustigen Hallenser“

Gebirgsstrasse 68.

Ich bin Willens mein Haus Schwarengasse 2 zu verkaufen.

Frau Geschke.

### Bauer's Brauerei.

Sonnabend freilich Speckkuchen. Fritz Träger.

Für den Anzeigentheil verantwortlich Kurt Rietzmann in Halle.

Verlag und Druck von R. Rietzmann in Halle. Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstrasse 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.